



Au-pair Lena Birrer spielt mit Livia (7, links) und Elsa (6), den Kindern ihrer Gastfamilie. Foto boa.

Au-pair: Mehr als ein Brückenjahr

PRO FILIA Seit zehn Monaten lebt und arbeitet Lena Birrer (16) aus Wolhusen als Au-pair bei einer Gastfamilie in der Westschweiz. Der Start hatte es in sich. Doch heute fühlt sich Lena stark und selbstständig und ist bereit für die Lehre.

von Astrid Bossert Meier

Das Kinderlachen ist von Weitem zu hören. Im Garten der Familie Cerantola-Laufer steht ein grosses Trampolin. Am liebsten hüpfen Livia (7) und Elsa (6) darauf, wenn Au-pair Lena Birrer auch mitmacht. Diesen Gefallen tut sie ihnen an diesem sonnigen Frühlingstag gern. Seit letztem August lebt Lena Birrer während der Woche bei ihrer Gastfamilie in Sugiez am Murtensee. Sie startete mit gemischten Gefühlen: Mässiges Französisch, begrenzte Kochkenntnisse und auch etwas Bedenken vor dem Unbekannten. «Doch meine Gastfamilie hat mich mit offenen Armen empfangen und ist mega herzlich», sagt Lena Birrer. Eigentlich hätte die bald 17-Jährige eine Familie mit Kleinkindern bevorzugt. Rückblickend seien die beiden Mädchen im Primarschulalter ein Glücksfall gewesen. «Dank ihnen erhalte ich viele Gelegenheiten, Französisch zu sprechen. Und wenn ich etwas nicht verstehe, helfen sie mir.»

Sprechen braucht Mut

Mittlerweile braucht Lena Birrer nur noch wenig Hilfe. «Sie versteht fast alles und ist auch mutiger geworden, die Sprache aktiv einzusetzen», sagt Gastmutter Anne-Loise Cerantola-Laufer und zwinkert dem Au-pair zu. Die Primarlehrerin und Dozentin an einer Pädagogischen Hochschule arbeitet in einem 85-Prozent-Pensum, ein Teil davon im Homeoffice. Ihr Mann hat einen 90-Prozent-Job. Deshalb beschäftigt die junge Familie bereits zum fünften Mal ein Au-pair auf Vermittlung von Pro Filia Zentralschweiz. «Wir sind sehr dankbar für diese Unterstützung», sagt Anne-Loise Cerantola. Die vermittelten Au-pairs und ihre Familie hätten bisher stets super zueinander gepasst. «Aber es ist gut zu wissen, dass eine Organisation da ist, falls Probleme auftauchen.»

Nicht nur eitel Sonnenschein

Bei Pro Filia Zentralschweiz ist Amel Simon-Vermot für die Vermittlung der Au-pair-Aufenthalte verantwortlich. «90 Prozent aller Vermittlungen laufen problemlos», sagt sie. Auch deshalb, weil Pro Filia diese Aufgabe seriös angehe. In einem ersten Schritt melden sich interessierte junge Frauen und Männer auf der Plattform profilia.ch an und reichen verschiedene Unterlagen ein. Danach folgt ein persönlicher Beratungstermin bei Pro Filia in Luzern und schliesslich zwei bis drei Schnuppertage bei der künftigen

Gen Gastfamilie. «Ich verheimliche die Herausforderungen nicht», sagt Amel Simon-Vermot. «Auch in Gastfamilien herrscht nicht nur eitel Sonnenschein. Doch ich bin für alle Beteiligten da, wenn Probleme auftreten.»

Selber handeln und entscheiden

Mittlerweile ist es später Vormittag bei der Familie Cerantola-Laufer. Mit Unterstützung des Au-pairs formen die Mädchen Livia und Elsa aus Hefeteig kleine Brötchen, die für das Nachtessen geplant sind. Und dann kocht Lena Birrer Fischstäbchen, Reis, Gemüse und Salat zum Mittagessen, währenddem die Gastmutter im Büro arbeitet. Die Kinder spielen im Wohnzimmer, wollen dem Au-pair aber immer mal etwas erzählen. Geduldig hört Lena Birrer zu und beantwortet die Fragen. Es ist spürbar, dass sie eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern aufgebaut hat. «Ich habe so viel gelernt in diesem Jahr», bestätigt sie. «Nicht nur bezüglich Sprache, sondern auch beim Haushalten, Kochen oder mit den Kindern. Als Au-pair muss ich selber handeln und entscheiden, so wurde ich viel selbstsicherer.»

Keine Notlösung

Ursprünglich wollte Lena Birrer schon letztes Jahr eine Lehre zur medizinischen Praxisassistentin MPA beginnen. Als sie eine Absage erhielt, liess sie den Kopf nicht hängen, sondern entschied

sich für ein Zwischenjahr mit Pro Filia. Längst hat sie den Lehrvertrag als MPA für Sommer 2025 in der Tasche. Das Jahr in Sugiez möchte sie aber nicht missen: «Was ich hier gelernt habe, kommt mir bestimmt während meiner Lehre und auch in meinem späteren Leben zugute.»

Für alle erschwinglich

Erfolgsgeschichten wie jene von Lena Birrer hört Rita Cavelti, Präsidentin von Pro Filia Zentralschweiz, natürlich gerne. Und dennoch gehen die vermittelten Au-pair-Aufenthalte zurück und belaufen sich auf heute noch rund 30 pro Jahr. «Ein Teil ist mit den rückläufigen Geburtenzahlen oder anderen Brückenangeboten zu erklären», sagt Rita Cavelti. Vielleicht sei das Au-pair-Jahr deshalb etwas in den Hintergrund gerückt. Das bedaure sie ausserordentlich, denn ein Aufenthalt in der französischen oder italienischen Schweiz biete die einmalige Chance, gleich mehrere Ziele zu erreichen: «Eine Fremdsprache zu lernen, eine neue Familie und Kultur kennenzulernen, selbstständiger und selbstverantwortlicher zu werden.» Im Gegensatz zu einer Sprachschule sei ein Au-pair-Jahr zudem für alle erschwinglich, auch für Jugendliche aus Familien mit kleinerem Budget, so Rita Cavelti. «Kurz gesagt: Ein Au-pair-Jahr macht junge Menschen stark und bildet eine solide Basis für ihren weiteren Berufsweg.»



Svenja Krauer
16, Grossdietwil,
seit August 2024
als Au-pair in
Bellinzona

Weshalb hast du dich für ein Au-pair-Jahr mit Pro Filia Zentralschweiz entschieden?

Ich fand die Idee schon immer cool, in einer Familie mitzuarbeiten und gleichzeitig eine neue Sprache zu lernen. Weil Pro Filia auch Aufenthalte in der italienischsprachigen

NACHGEFRAGT

Schweiz vermittelt, habe ich diese Organisation gewählt.

Mit welchen Gefühlen bist du im letzten Sommer ins Au-pair-Jahr gestartet?

Ich hatte Respekt davor, wie ich mit der neuen Situation umgehen würde. Denn man kann sich nicht wirklich darauf vorbereiten. Ich befürchtete, dass ich mich alleine fühlen würde und mit niemandem austauschen könnte. Andererseits kannte ich die Gastfamilie und die Umgebung bereits von meinen drei Schnuppertagen. Deshalb überwog die Freude.

Was sind die schönen Seiten eines Au-pair-Jahres?

Ich habe eine neue Familie kennengelernt und ins Herz geschlossen, aber auch andere Au-pairs in ähnlichen Situationen. Schön ist auch, eine andere Kultur zu erleben. Beispielsweise essen wir etwas später als Zuhause, die Menschen sind eher etwas gelassener und mir gefällt das wärmere, südliche Feeling.

Was ist vielleicht schwieriger als gedacht?

Ich will für die beiden Kinder im Alter von vier Jahren und zehn Monaten eine Freundin sein, aber ich muss auch ernst genommen werden. Wenn die Eltern nicht da sind, vertritt ich sie und ihre Erziehung. Situationen richtig einzuschätzen und darauf zu achten, dass ich mit der Familie gut harmoniere, ist wichtig.

Drei Viertel deines Au-pair-Jahres ist vorbei. Wie haben sich deine Sprachkenntnisse entwickelt?

Ich kam mit einem einzigen Jahr Schul-Italienisch. Wenn ich auf den Anfang zurückblicke, haben sich meine Sprachkenntnisse sehr positiv entwickelt. Zu Beginn habe ich mir manches zusammenge-reimt, nun verstehe ich die Gasteltern, auch wenn sie untereinander in schnellerem Tempo sprechen. Geholfen hat auch der halbe Tag Sprachschule pro Woche. Dort habe ich wichtige Grundlagen und Grammatik gelernt, die ich im Alltag in der Familie anwenden kann.

Wie geht dein Leben im Sommer weiter, wenn das Au-pair-Jahr beendet ist?

Ich beginne eine Lehre im Tourismusbereich, wo Sprachen eine wichtige Rolle spielen. Bei meiner Bewerbung war es übrigens ein Vorteil, dass ich mit Italienisch nun eine Sprache beherrsche, die nicht alle sprechen.

Würdest du anderen Jugendlichen ein Au-pair-Jahr empfehlen?

Ich empfehle es allen, die sich persönlich weiterbringen, über sich hinauswachsen und sich einer neuen Herausforderung stellen wollen. Bedingung ist jedoch, dass man eine Sprache wirklich lernen will. Nur dann profitiert man. Ich bin offener und selbstständiger geworden. Für mich war das Au-pair-Jahr ein grosser Schritt, den ich nie bereuen werde.

boa.

Au-pair kurz erklärt

- Voraussetzungen:** Sowohl junge Frauen als auch junge Männer, mindestens 15 Jahre, kinderliebend, neugierig, motiviert.
- Aufgaben:** Kinderbetreuung, Mithilfe im Haushalt, am Familienleben teilhaben.
- Arbeitszeit:** Wöchentlich 30 bis 40 Stunden, Wochenende frei, 5 Wochen Ferien.
- Lohn:** Ausbezahlt 500 bis 800 Franken plus Kost und Logis.
- Sprachkurs:** Wöchentlich vier Lektionen, nicht obligatorisch, kostenpflichtig.
- Pro Filia:** informiert, berät persönlich, vermittelt Gastfamilien, ist bei Problemen da.

www.profilia.ch

125 Jahre Pro Filia Zentralschweiz

In der Zeit der ersten Frauenbewegungen wird Pro Filia Zentralschweiz im Jahr 1900 unter dem Namen «Katholischer Mädchenschutzverein Sektion Luzern» gegründet. Das Ziel: Junge Frauen auf Reisen, in der Fremde und im Beruf schützen und fördern. Bereits im Gründungsjahr richtet der Verein ein Stellenvermittlungsbüro für weibliches Dienstpersonal ein und eröffnet günstige Unterkunftsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen.

Viele Aufgaben werden vom Staat weitergeführt

Seit 1966 wirkt der Verein unter dem Namen Pro Filia. Unter anderem initiiert er die Bahnhofshilfe Luzern,



Vorbereitung für das Nachtessen: Au-pair Lena Birrer bereitet mit Livia und Elsa Brötchen vor. Foto boa.

eröffnet ein Jugendsekretariat und gründet eine Berufsberatungsstelle. Manche dieser Aufgaben werden später vom Staat oder von anderen Organisationen weitergeführt.

Vermittlung von Sprachaufenthalten als Schwerpunkt

Auch heute unterstützt Pro Filia Zentralschweiz junge Menschen auf ihrem beruflichen Weg. Die Vermittlung von Sprachaufenthalten als Au-pair in die Westschweiz, ins Tessin und nach Europa bildet einen Schwerpunkt der Arbeit. Pro Filia Zentralschweiz engagiert sich zudem mit einer sozialen Ausrichtung in der Bewirtschaftung der eigenen Liegenschaften.

pd